

Dr. phil. Claudia Peter

### **Zum sozialen Sinn der juvenilen Dickleibigkeit**

In den letzten Jahren ist aufgrund des steigenden Anteils übergewichtiger und adipöser Menschen in den Industrieländern - auch unter den Kindern - das Phänomen Adipositas/Übergewicht stärker in die gesellschaftliche Wahrnehmung geraten. Politisch motivierte Skandalisierungen auf der einen Seite und zahlreichere wissenschaftliche Studien auf der anderen Seite bilden dabei zwei Pole, um das Phänomen begreifen zu wollen.

Im Vortrag wird die Autorin die Ergebnisse ihrer Studie vorstellen, die sich um die Frage drehte, ob und unter welchen Bedingungen es sich bei dem Phänomen um ein Krankheitsgeschehen handelt, welches therapeutische Interventionen rechtfertigt. Untersucht wurden dafür Fall- und Symptomverläufe von juveniler Adipositas.

Mit den Prämissen einer rekonstruktiven Sozialforschung, die zunächst nicht die medizinischen Deutungsmodelle teilt, wurde vorweg angenommen, dass es sich a) um eine sinnhafte Entwicklung einer spezifischen Körpergestalt handelt, deren `Sinn` entschlüsselt werden sollte, deren `Sinn` aber nicht von vornherein als pathologische Abweichung angesehen wird. Außerdem wurde b) angenommen, dass diese spezifische Körpergestalt heute einer gesellschaftlichen Bewertung unterliegt, deren meist stigmatisierender und abwertender Charakter eventuell sogar Rückwirkungen auf die Symptomentwicklung hat, also eine Wechselwirkung von Körperentwicklung und Sozialisation unterstellt.

In vier Einzelfallanalysen von Kindern, die unter ärztlicher Beobachtung standen, wurde der je für den Fall spezifische *soziale Sinn* der sich entwickelnden Körpergestalt sukzessive rekonstruiert. Dazu wurden Daten der Körperentwicklung mit Daten der zeitgleichen Familienergebnisse verglichen und mit den etablierten Familienstrukturen, nach denen die Familie „funktioniert“ und in die die Kinder hineinsozialisiert werden, in Bezug gesetzt.

Es wurden vier verschiedene Sinngestalten der Dickleibigkeit – Leib als Puffer, als Speicher/Reservoir, als Kompensationsmedium und als Ausdrucksmittel einer Rollenausübung – gefunden. Im ersten Fall hat die somatische Ausdrucksform Krankheitscharakter, im zweiten Fall ist sie ein adoleszentes Übergangsphänomen, im dritten Fall eine Hybridform aus beidem und im letzten Fall stellt sie einen nichtpathologischen genuinen Leiblichkeitsentwurf dar. Diese verschiedenen Leib-Typen lassen sich möglicherweise durch weitere Fallrekonstruktionen noch erweitern. In der sukzessiven Analyse wurden Kriterien der Unterscheidung herausgearbeitet, die auch im Alltag für anamnestiche Zwecke umsetzbar sind.

Studie: Claudia Peter, *Dicke Kinder. Fallrekonstruktionen zum sozialen Sinn der juvenilen Dickleibigkeit*, Hans Huber Verlag Bern 2006